

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Die Städter beharrten bei ihrer anfänglichen Erklärung, und auf diese Weise spann sich zum Frommen der Lokalblätter, die den alleinigen Nutzen davon hatten, dieser Streit wochenlang fort. Welche der beiden streitenden Parteien eigentlich Recht hat, mag Gott wissen, doch wollen Unbefangene in Erfahrung gebracht haben, daß es auf Seiten der Städter sey, die, obgleich 30 Minuten später am Schauplatz angelangt, dennoch ihre Spritzen früher in Thätigkeit setzten. Die größere Seübttheit der Städter in Handhabung ihrer Löschanstalten, macht dies erklärlich: denn diese haben vielleicht wöchentlich mehrere Feuersbrünste zu bestehen, während oft in der Vorstadt jahrelang keine einzige vorkommt.

Das profaische Hamburg scheint ein Schauplatz literarischer Thätigkeit werden zu wollen; außer Dr. Guskow, der von hier aus seinen trefflichen Telegraphen redigirt, der überall mehr die verdiente Anerkennung findet, halten sich hier noch mehre bekannte Literaten auf, als L. Wienberg, Dr. Ludwig Wihl und Dr. von Floraucourt; letzterer soll, wie man sagt, die Leitung des Inlandes der „Kritischen und literarischen Blätter der Börsehalle“ übernommen haben. Seine Dialektik erregt Sensation, und stellen mehre Literaten ihm das Prognosticum, einst zu den ersten kritischen Schriftstellern Deutschlands gezählt zu werden.

So eben ist hier bei Hoffmann und Campe das Jahrbuch der Literatur mit Beiträgen von Guskow, Heine, Wihl, Dingelstedt und Andern, erschienen. Dasselbe wird mit dem größten Interesse gelesen. Die vielfachen Verwickelungen der neuern Literaturepoche werden von allen auf eine sehr geistreiche Weise in die Debatte gezogen. —

Wienberg steht mit dem Herausgeber des „Altonaer Mercur“ in Unterhandlung, und wird, einem on dit zufolge, die Redaction vom Neujahr an, ihm anvertraut werden; übrigens besagt ein Prospectus des „Altonaer Mercur“, daß er vom 1. Januar 1839 in einer, den Zeitbedürfnissen entsprechenden Form erscheinen wird. Die „Neue Zeitung“, welche unter Wienbergs Redaction zu so großen Erwartungen berechtigte, hat diesen durchaus nicht entsprochen; den Grund davon schreibt man dem fortwährenden Redactionswechsel zu, da der Signer dieses Institutes, Hr. Fischer, keinen tüchtigen Mann auf die Dauer zu fesseln weiß. Der „Hamburger Correspondent“ hat sich offenbar gehoben, indem er sich nicht nur in Druck und Ausstattung verbessert, sondern auch durch einen solchen Reichthum von kritischen Aufsätzen und eine Uebersicht über Künste, Wissenschaften und Handel auszeichnet, daß diese, neben dem politischen Werthe des Blattes, demselben eine Bedeutung geben. Folgende belletristische Zeitschriften werden im nächsten Jahre fortbestehen: „Thalia“, von Dr. Töpfer, „Originalien“, von Georg Vogt, „Neue Pariser Modeblätter“ von Amalia Schoppe, und „Iduna“, eine „Zeitschrift für die Jugend“, von Ed. Janinski.

Die Bestrebungen der Direction des Stadttheaters zielen offenbar darauf hin, durch Herbeiziehung der vorzüglichsten Talente Deutschlands, das, ich muß es leider sagen, etwas gesunkene Ansehen ihrer Bühne wieder herzustellen. Obgleich dieses Bestreben ein löbliches zu nennen und dasselbe auch mit einigem Erfolg belohnt wurde, möchte ich doch die Frage aufwerfen, ob nicht auf anderem Wege ein

noch günstigeres Resultat erzielt werden könnte. Es scheint mir eine irrige Maxime der Direction zu seyn, berühmte Darsteller durch die größten Geldopfer für sich zu gewinnen um dadurch die Theilnahme des Publikums für längst bekannte und zum Ueberdruß gesehene Stücke zu erregen. Nach meiner Meinung müßte eine Direction, um den Zeitansforderungen zu genügen, mit dem dramatischen Dichter Hand in Hand gehen, und was dieser, im Anschauen der Gegenwart Frisches und Lebendiges geschaffen, vor das Forum des Publikums bringen und dieses als Richter gelten lassen. Hierin ahme man der französischen Bühne nach, und wisse, wie diese, den Dichter dadurch anzuspornen, daß man die Früchte, welche seine Produktionen bringen, mit ihm theile. Wenn bei der Ausführung dieses Grundsatzes anfänglich Fehlgriffe nicht zu vermeiden sind, indem das Publikum Dieses oder Jenes verwirft, so würde selbst dies dazu dienen, den Dichter mit den gegenwärtigen Anforderungen vertraut zu machen. Selbst in der bisherigen übertriebenen Vorsicht in der Auswahl neuer Stücke, vermochte die Direction des Stadttheaters Fehlgriffen nicht vorzubeugen. Uebrigens muß man Hrn. Mühlings, dem zweiten Director, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er, mit den Bedürfnissen der Gegenwart bekannt, neue Produktionen begünstigt.

Das zweite Theater erfreut sich noch immer der Theilnahme eines gewissen Publikums. Die Lokalpossen, die es zur Aufführung bringt, sind für dasselbe berechnet, und es erfüllt weiter keine ästhetische Anforderungen, die ein gebildetes Publikum zu machen berechtigt ist. Die Gebrüder Price haben mit ihren Vorstellungen von Ballet und Pantomime schon längere Zeit das Publikum dieses Theaters unterhalten und jedes Mal ein volles Haus gemacht. Ein neues Stück von David, dem bekannten Verfasser von Lokalpossen für diese Bühne, ist mit Beifall in Scene gegangen und hat schon wiederholte Vorstellungen erlebt.

Außer diesen beiden Theatern existirt in der Vorstadt St. Georg noch ein drittes, dessen Leistungen mit denen des zweiten ungefähr auf gleicher Stufe stehen. Eine besondere Aufmerksamkeit hat auf dieser Bühne kürzlich die Aufführung eines neuen Lustspiels, „der Famulus von Leyden“, von Rudolph Schleyer, erregt, indem der junge Verfasser, sich für den ersten Schriftsteller unsers Jahrhunderts haltend, seine sehr einträgliche Stelle in einem hiesigen, sehr angesehenen Handlungshause verließ und sich ganz der Literatur widmete. Verständige Männer tabelten Schleyers Freunde, die, seine Ueberspannung mißbrauchend, ihn in dieser Manie bestärkten. Dies führte ihn dahin, daß er kürzlich im Altonaer Stadttheater als Said in „Herr und Sklave“, von Zedlitz, auftrat, hierin aber so wenig Talent an den Tag legte, daß er förmlich durchfiel. Nichts desto weniger ließen ihm seine sogenannten Freunde die größte Auszeichnung zu Theil werden; sie riefen ihn heraus, überreichten ihm Kränze und bestärkten seinen unglücklichen Wahn, daß er Seydelmann in dieser Rolle übertroffen habe. Seit diesem Vorfall giebt L. Schleyer Stoff zum Stadtgespräch, und machen fast alle Lokalblätter ihn zur Zielscheibe ihres mitunter etwas boshaften Wizes.

Die bisherige milde Bitterung hat sich plötzlich in eine empfindliche Kälte verwandelt, welche die Schifffahrt binnen wenigen Tagen zu unterbrechen droht. Bei zunehmendem Froste werden eine Menge Arbeiter brodlos, was bei der jetzigen Theuerung aller Lebensmittel ein großes Unglück zu nennen ist.

J. W.